
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Dezember 1992

Nr. 17

Gioachino Rossini und der italienische Belcanto

Vortrag von Dr. Thomas Seedorf im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung in Lausanne

Der 1991 in Schwetzingen veranstaltete Internationale Gesangswettbewerb "Gioachino Rossini" offenbarte wieder einmal die aktuellen Probleme, die die Interpretation der Musik Rossinis mit sich bringt. Es wurde deutlich, wie sehr nicht nur sängerische Perfektion, sondern auch die Beherrschung eines spezifischen Stils notwendig sind, um diese Musik angemessen und verständlich zu interpretieren.

Verschiedene Dokumente des 19. Jahrhunderts vermögen uns einen umfassenden Eindruck von der Gesangskunst der Rossini-Zeit zu geben. Rossini selbst hat sich in einem Gespräch, das Edmond Michotte aufgezeichnet hat, grundlegend über sein Verständnis des "bel canto" als einer Gesangskunst, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits verschwunden war, geäußert. Nach Rossini besteht die Kunst des "schönen Gesangs" aus drei Elementen: dem Instrument, d.h. der geschulten Stimme, die über Flexibilität und Ausgewogenheit der Register verfügen muss, der Technik im engeren Sinne, worunter er die Beherrschung aller nur denkbaren Probleme, wie die *messadivoce*, Triller, chromatische Läufe, *Koloraturen* verschiedenster Art, etc. versteht, und schliesslich dem Stil, womit der nuancierte, sensible Gebrauch aller technischen Mittel im Dienste einer sängerisch-

interpretatorischen Durchdringung eines Gesangsstückes gemeint ist.

Rossini selbst war offenbar ein begabter Sänger und verstand sehr viel von den Möglichkeiten der menschlichen Stimme, wovon nicht zuletzt einige Gesangsübungen aus seiner Feder zeugen. Sein kompositorisches Schaffen gehört zwei verschiedenen Epochen der Gesangskunst an. In seiner ersten Phase erlebte das Kastratentum eine letzte Blütezeit, bevor die neue romantische Ästhetik sich endgültig gegen diesen Nachklang barocker Kunst wandte und ein neues Ideal der Natürlichkeit propagierte.

Rossini war indessen von der ungeheuren Kunst von Kastraten wie etwa Giovanni Battista Velluti zutiefst beeindruckt, so sehr, dass ihm ihr Gesang lebenslang als Massstab galt, wenngleich die meisten seiner späteren Opern für "voci naturali" entstanden. Mit den Kastraten verschwand auch eine spezifische Stileigenheit der italienischen Opernmusik: das üppige Ausschmücken des vorgegebenen Notentextes, der oftmals nur eine Art "Skelett" darstellte und mit der phantasievollen Ornamentik des Sängers rechnete. Rossini dagegen zierte seine Arien zunehmend selber aus, und das in einem so starken Masse, dass der Spielraum für die eigene Ausgestaltung durch den Sänger ziemlich stark eingeschränkt wurde – eine "Reform", die von Rossinis Nachfolgern weitergeführt wurde. Trotz dieser Festlegung der Details, die im übrigen Platz genug zu freien Kadenzen und anderen improvisierten Einwüfen liess, rechnete Rossini mit einer Realisierung durch die Sänger, die der älteren Form der improvi-

satorischen Nuancierung in nichts nächstehen sollte.

Interessante Erkenntnisse darüber sind Manuel Garcias "Traité complet de l'art du chant" (Paris 1846) zu entnehmen, der wohl bedeutendsten und einflussreichsten Gesangsschule des 19. Jahrhunderts. Durch seinen Vater, der in der Uraufführung von Rossinis "Barbiere" die Partie des Almaviva sang, und vor allem durch die lebhaft Rossini-Pflege im Paris seiner Zeit wurde Garcia mit den Rossini-Stil bestens vertraut. Besonders aufschlussreich sind aber die Beispiele, mit denen Garcia sein Werk beschliesst. Sie sind übersät mit Vortragsbezeichnungen, in denen gerade jener Grad der Differenzierung zum Ausdruck gelangt, den Rossini sich von einem "stilistisch" versierten Sänger wünschte.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Tonaufzeichnungen gemacht wurden, war die grosse Zeit des Rossini-Gesangs bereits seit einigen Jahrzehnten vorbei, dennoch vermögen uns einige ältere Sänger wie etwa Amelita Galli-Curci oder Dino Borgioli eine Ahnung vom Zauber dieser versunkenen Belcanto-Ära zu geben. Sänger unserer Zeit, die sich auf diesen Stil spezialisiert haben, wie der amerikanische Tenor Rockwell Blake, müssen sich an diesen Vorbildern messen lassen, und damit kehren wir zum Ausgangspunkt der Betrachtung zurück...

Marianne Kohler
